

Die Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel.

Von unserem Sonderberichterstatter.

* Brüssel, 2. August.

Mit der Ausstellung für soziale Fürsorge, die in Brüssel auf Veranlassung des unter deutscher Verwaltung stehenden Belgischen Roten Kreuzes eröffnet wurde, führt die deutsche Verwaltung den Belgiern die Sognungen der in Deutschland seit Jahrzehnten sich betätigenden staatlichen und privaten sozialen Fürsorge vor Augen. Nicht in aufdringlicher Weise, sondern in einer Form, die zum Nachdenken anregt und die den kategorischen Imperativ der sozialen Verpflichtung denen aufdrängt, die zu Führern der Volksmassen berufen sind. Aus diesem Grunde atmet die soziale Ausstellung, die sich auf dem ehemaligen Gelände des Lunaparks erhebt, auch den ersten Geist, der die deutsche Sozialgesetzgebung auszeichnet, und wenn nicht alles trägt, wird das Gebotene auch in diesem Sinne von der einheimischen Bevölkerung aufgenommen. Das ist ein erster Erfolg, den man gerne feststellt, denn er kann Früchte zeitigen, die jedermann nur im Interesse des belgischen Arbeiters begrüßen mußte.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung fallen die schmucklosen, in guter Anordnung aufgebauten kleinen Ausstellungshallen, die im modern-deutschen Ausstellungsstil gehalten sind, angenehm auf. Sie sind eine Schöpfung von Baurat Rehorst, dem bekannten Bürgermeister der Stadt Köln, der sich ja schon 1914 als Mitschöpfer der Kölner Werkbund-Ausstellung hervorgetan hat. Er hat auch hier in kürzester Zeit mit kleinen Mitteln Praktisches geschaffen.

In der Haupthalle führt das Reichsversicherungsamt alles das vor, was auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Deutschland geleistet wurde und auch jetzt während der Kriegszeit noch geleistet wird. Dazu kommt eine bildliche Darstellung alles dessen, was unsere Berufsgenossenschaften und Krankenkassen sowie die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft, die ebenfalls einen besonderen Pavillon errichtet hat, auf dem Gebiete der Heil- und Erholungspflege geschaffen haben. Kleine Modelle veranschaulichen Einrichtungen dieser so segensreich wirkenden Anstalten, in denen der Arbeiter nach vollbrachtem Werk sich neu kräftigen und stärken kann. Auch der Bekämpfung der Berufskrankheiten ist ein besonderer Raum bewilligt. Das ganze System der Bekämpfung der Tuberkulose wird in übersichtlicher Weise erläutert und die Ergebnisse der verschiedenen Heilmethoden werden aufgewiesen. Eine besondere Abteilung zeigt die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In unmittelbarem Anschluß daran zeigt man, was in Deutschland für die Wohnungshygiene und das Arbeiterwohnungswesen durch staatliche und private Fürsorge im Laufe der letzten Jahrzehnte geleistet wurde.

Es ist nicht das erstemal, daß den Belgiern dieser Zweig unserer sozialen Fürsorgetätigkeit vorgeführt wird, denn schon auf der Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1910 hat man auf diesem Gebiete praktischen Anschauungsunterricht getrieben und durch den Aufbau einiger Kruppischer Modellhäuser dem belgischen Arbeiter die Sehnsucht nach ähnlichen Institutionen näher gebracht. Der unmittelbare Erfolg war denn auch die Schaffung eines Blocks von Arbeiterwohnhäusern im Zentrum von Altbrüssel. Leider reifte dieses Werk nur sehr langsam der Vollendung entgegen, und bis heute ist es tatsächlich noch nicht soweit gefördert worden, daß der belgische Arbeiter davon hätte Nutzen ziehen können.

Auf der sozialen Ausstellung kann der Belgier wieder einmal Studien machen, wie man unter Aufwendung geringster Mittel den schwerarbeitenden Mann an Haus und Familie fesseln kann. Zwei Modellzimmer, wie eine Belgierin behauptete: in ihrer Reinlichkeit deutsch-mustergültig, zeigten die innere Einrichtung einer Wohnliche und eines Schlafraumes. Geht der Arbeiter dann in die nächste Halle, dann wird ihm bewiesen, daß über die Fürsorge im eigenen Heim die deutsche Gründlichkeit noch eine Fürsorge in der Arbeitsstätte geschaffen hat. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin hat nämlich einen Teil ihres Hygienemuseums nach Brüssel gebracht, um zu zeigen, wie der denkende Arbeitgeber seinen Arbeitern das schwere Frohnden erleichtern kann. In diesem Raum weilt der belgische Arbeiter gerne, denn er kann hier Studien machen, welche Sicherheitsvorrichtungen in den Betrieben angebracht werden können, damit die Arbeit tunlichst gefahrlos gemacht wird und er außerdem in angenehmen und sauberen Räumen hantieren kann. Die Modelle der von Peter Behrens geschaffenen Neubauten der A. E. G. werden außerdem vorgeführt.

Die besondere Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung wird auf die Darbietungen gelenkt, die die technischen Lehranstalten im Offenbach am Main zeigen. Es handelt sich hier um eine Kriegsbeschädigtenfürsorge größeren Stils, angeregt von dem Architekten Prof. Hugo Oberhard und dem Oberstabsarzt Dr. Nebentisch. Sie haben mit Unterstüzungen der Landesversicherungsanstalt in Darmstadt ein Berufslübungs-lazarett eingerichtet, das den Zweck hat, dem Kriegsbeschädigten Handfertigkeitunterricht zu erteilen. Aber er soll nicht nur beschäftigt werden, sondern ihm soll auch sein Auge für künstlerisches Schaffen geschärft werden. Deshalb gliederte man das Berufslübungs-lazarett an die Kunstgewerbeschule, an die Baugewerkschule und an die Maschinenbauschule an. Die vorgeführten Ergebnisse beweisen, daß hier der Pädagoge mit dem Heilkünstler sich zu einer einheitlichen Arbeit vereinigte, die in kürzester Zeit das bestmögliche Ergebnis zeitigte. Was hier im Handfertigkeitunterricht geleistet wurde, ist des stärksten Lobes wert. Von besonderem Interesse aber sind die vorgeführten Lithographien, die davon zeugen, wie die systematische Schulung zum Geschmack auch bei den primitivsten Arbeitern gewirkt hat.

Es trifft sich gut, daß um diese Offenbacher Ausstellung herum eine Ausstellung künstlicher Gliedmaßen organisiert wurde, deren Wert noch dadurch gehoben wurde, daß zwei einarmige Kriegsbeschädigte dem Publikum die Hilfsmittel vorführen, die der schöpferische deutsche Geist aus der Not der Zeit in wenigen Monaten geschaffen hat, damit ein jeder, den der Krieg schädigte, trotz aller Gebrechen noch für die Allgemeinheit das Bestmögliche leisten kann. Da alles künstlerisch aufgemacht ist, so hat der Beschädigte, wie man sieht, Freude an der Arbeit.

Die Ausstellung dauert drei Monate; sie erfreut sich auch schon des Interesses des belgischen Publikums.